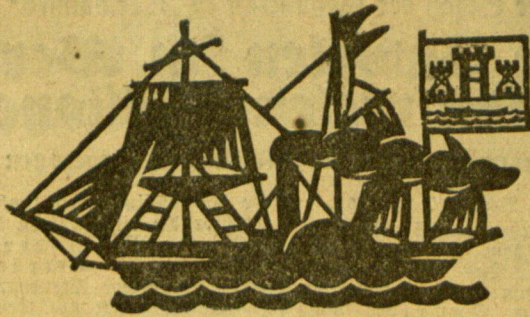


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der 100-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 6

Memel, Mittwoch, den 8. Januar 1930

82. Jahrgang

Haager Termin-Handel

Wann ist die „monatliche“ Zahlungsleistung Deutschlands fällig? — Die deutschen Sachverständigen für Medio-Zahlungen?

Anfragen an Schacht und Kasil

* Haag, 7. Januar.

Die Verhandlungen der sechs einladenden Mächte, die gestern bis 6 Uhr abends andauerten...

Da von der Gegenseite die Ansicht geäußert wurde...

Daß seinerzeit die deutschen Sachverständigen, darunter in erster Linie der mit dieser Spezialfrage betraute Expert, Geheimrat Kasil...

wurde von der deutschen Delegation der Wunsch ausgesprochen, Geheimrat Kasil zur Auskunftserteilung nach dem Haag kommen zu lassen...

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist schriftlich gebeten worden, sich ebenfalls zu dieser Frage zu äußern...

Zu dieser Frage ist zu bemerken: Der Young-Plan sieht in dieser Beziehung zwar nichts Bestimmtes vor...

Sollte Deutschland am 1. des Monats zahlen müssen, so würde das für die ersten 37 Annuitäten im Jahresdurchschnitt eine zusätzliche Leistung von zehn Millionen Mark ergeben...

Die anderen materiellen Fragen, wie die Sanktionsfrage, die Frage, was mit den aufgeschobenen Zahlungen unter einem etwaigen Transferratorium zu geschehen habe...

Zu der Reihe von Fragen mehr formalen Charakters, die gestern erörtert wurden, gehören die endgültige Fassung der Einleitung des Sachverständigenvorschlages...

Pariser Befürchtungen zu der Berufung Schachts

* Paris, 7. Januar.

Die Haager Berichte der französischen Presse beschäftigen sich sehr lebhaft mit der Berufung Dr. Schachts nach dem Haag...

So erklärt der im Haag befindliche Außenpolitiker des „Echo de Paris“, daß die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft Dr. Schachts bei der französischen Delegation einige Besorgnis ausgelöst habe...

Der Sonderberichterstatter des „Excelsior“ sagt, wenn Dr. Schacht die Absicht habe, die Atmosphäre der Herzlichkeit, des Vertrauens und des Entgegenkommens...

Die „harmlose“ Sanktionsformel..

Eine Ansicht des „Echo de Paris“

* Paris, 7. Januar

Die Berichterstatter der französischen Presse im Haag beschäftigen sich weiter mit der Sanktionsfrage. So berichtet der „Matin“: Man könne zwar die Feststellung einer deutschen Verletzung mit allen Garantien umgeben...

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ schreibt: Es sei von französischer Seite eine Formel zur Regelung der Sanktionsfrage verfaßt und vorgeschlagen worden...

Am Vorabend der Londoner Seeabrüstungskonferenz Erhöhung der amerikanischen Militärausgaben beantragt

Starker Widerspruch der Parlamentarier gegen den Vorschlag des Kriegsministers

* Washington, 7. Januar.

Am vergangenen Montag fand die Wiedereröffnung des Parlaments der Vereinigten Staaten von Amerika statt. Auf der Eröffnungssitzung wurde eine Erhöhung der amerikanischen Militärausgaben um rund 25 Millionen Mark vom Kriegsminister vorgeschlagen...

Wie Washingtoner Blätter melden, soll die Stärke der amerikanischen Armee im nächsten Jahre gegenüber ihrem jetzigen Stand nur unwesentlich verändert werden...

In amerikanischen politischen Kreisen rechnet man damit, daß das Parlament circa sechs Monate ununterbrochen tagen werde. Eine wichtige Rolle werden der neue amerikanische Zolltarif und die Fragen über das Alkoholverbot spielen.

Für die Unabhängigkeit Indiens

Die Entschließung eines amerikanischen Senators

* Washington, 7. Januar. Für die Unabhängigkeit Indiens ist ein amerikanischer Senator in einer Entschließung eingetreten, die er dem amerikanischen Senat vorgelegt hat...

toriums der Internationale Gerichtshof im Haag oder ein anderes Gericht Verfestlungen Deutschlands festzustellen haben werde...

... das würde dem Sinn des Young-Planes widersprechen

Die Meinung eines englischen Blattes

* London, 7. Januar.

Auch die englische Presse beschäftigt sich eingehend mit den Haager Verhandlungen. Ein englisches Sonntagsblatt erzählt, daß eine Störung des glatten Verlaufs der Haager Konferenz nicht zu erwarten sei...

Das würde dem Sinn des Young-Planes widersprechen

durch den ja gerade die Reparationen von dem politischen Geleise auf das wirtschaftliche geschoben werden sollen.

Zur gleichen Frage erklärt das halbamtliche englische Nachrichtenbüro, daß das Sanktionsproblem zwischen Frankreich und Deutschland in freundschaftlichem Geist und in vollem Vertrauen auf eine gerechte Lösung erörtert werde...

Großbritannien sei an der Sanktionsfrage nicht interessiert.

Weiter meldet das Nachrichtenbüro, daß nach Ansicht der Großmächte der Young-Plan auch in Kraft gesetzt werden könne ohne Unterschrift der kleinen Mächte. Das gelte für den Fall, daß die Verhandlungen über die Reparationen nicht zu einem Ergebnis führen sollten...

Am Vorabend der Londoner Seeabrüstungskonferenz Erhöhung der amerikanischen Militärausgaben beantragt

kanische Senat ganz besonderes Interesse an dem Erfolg der Föder im Kampf um die Anerkennung ihrer Freiheit und die Erreichung ihrer Unabhängigkeit zeigen. Die Entschliebung wird in amerikanischen politischen Kreisen lebhaft erörtert.

Mussolini droht der Schweiz

* Mailand, 7. Januar. Der „Popolo d'Italia“ veröffentlicht an erster Stelle einen in Aufmachung und Stil die Eigenart der Feder Mussolinis verrätenden Aufsatz, worin die Schweiz vor die Alternative gestellt wird...

Eisenbahnkatastrophe bei Tunis

* Paris, 7. Januar. „L'Avaz“ berichtet aus Tunis, nach einem gestern abend dort eingeangenen Telegramm ist der Zug Tunis-Alger im Departement Constantino verunglückt. Die Lokomotive entgleiste auf einer Brücke, die Brücke stürzte ein und der Postwagen und zwei Personenwagen stürzten in den Abgrund.

Nach dem „Matin“ sollen bei dem Unglück 12 Personen ums Leben gekommen und 20 verletzt worden sein.

Nach einer Meldung des „Journal“ aus Tunis soll sich das Unglück in der Nähe der Stadt Guelma ereignet haben.

Schiffserin wird Botschafter in Paris?

* Wiesbaden, 7. Januar. Die Abreise Schiffserins nach Moskau ist in diesen Tagen erfolgt. Schiffserin wird sich nochmals von Geheimrat Noorden in Frankfurt a. M. unterreden lassen und dann die Reise sofort fortsetzen...

* Paris, 7. Januar. Das „Journal“ glaubt zu wissen, daß anstelle des gegenwärtigen Botschafters der Sowjetunion in Paris Domogalewski, Schiffserin ausersuchen sein. Domogalewski soll die Erwartungen, die man an ihn geknüpft hatte, nicht erfüllt haben.

Der neue russische Kalender

* Moskau, 7. Januar. Der Ausschuss der Staatlichen Planwirtschaftskommission, der mit der Prüfung der verschiedenen Projekte der Kalenderreform betraut ist, hat mehr als 100 Projekte gesichtet und ist zu dem Ergebnis gelangt, daß es am zweckmäßigsten wäre, den zur Zeit geltenden Gregorianischen Kalender den neuen Lebens- und Arbeitsbedingungen anzupassen. Danach soll die Zeitrechnung mit der Oktober-Revolution beginnen und der Jahresanfang auf den 1. November festgelegt werden...

Die Sowjets planen die Einführung des lateinischen Alphabets

* Moskau, 7. Januar. Die Einführung des lateinischen Alphabets für die russische Sprache wurde von der russischen Akademie der Wissenschaften vorgeschlagen. Die russische Akademie hat der russischen Regierung bereits einen entsprechenden Entwurf eingereicht. Das lateinische Alphabet soll nach diesem Vorschlag in Russland am 1. Januar nächsten Jahres eingeführt werden...

Religionsfeindliche Umzüge in ganz Rußland

* Moskau, 7. Januar. Hier wurden gestern zahlreiche religionsfeindliche Umzüge veranstaltet aus Anlaß des Weihnachtsfestes der christlich-orthodoxen Kirche. Die Demonstranten zügelten sich durch zahlreiche Straßen ganz Moskaus und hielten absichtlich vor denjenigen Kirchen, in denen Weihnachtsfeiern abgehalten wurden. Ähnliche religionsfeindliche Umzüge wurden gestern in ganz Rußland veranstaltet.

Wer sich verteidigt...

Ein Lehrgang von dem „Anspruch“ Polens auf den Korridor

* Warschau, 7. Januar. In Thorn wurde von dem polnischen Handelsministerium ein Lehrgang eröffnet, in dem Polens Interesse an einem Zugang zum Meere behandelt werden soll. In diesem Lehrgang werden zahlreiche höhere polnische Beamte, polnische Wirtschaftsführer und Hochschulpromessoren Einzelvorträge halten. Durch diese Veranstaltung will man in Polen hauptsächlich den polnischen Anspruch auf den so genannten Polnischen Korridor verteidigen.

Zortsetzung der Bischofs-Konferenz

ss. Kaunas, 7. Januar. (Priv.-Tel.) Die im Dezember unterbrochene Konferenz der Bischöfe wird morgen in Kaunas fortgesetzt. Wie verlautet, hat die Bischofs-Konferenz von dem Staatspräsidenten auf ihr Memorandum bisher noch keine Antwort erhalten. In hiesigen politischen Kreisen sieht man dem weiteren Verlauf der Konferenz mit großer Spannung entgegen.

Partei-Konferenz des christlich-demokratischen Bauernbundes

h. Kaunas, 7. Januar. (Tel.) Der Zentralvorstand des christlich-demokratischen Bauernbundes beruft am 27. Januar, 10 Uhr vormittags, eine Parteikonferenz ein, zu der über 400 Delegierte sämtlicher Provinzaußenbüros eingeladen sind. Die Tagung findet in Kaunas im Saale der „Heiligen Rita“ statt. Der Kreiskopf von Kaunas hat die Genehmigung zur Abhaltung dieser Konferenz bereits erteilt.

Schneeschmelze in Estland

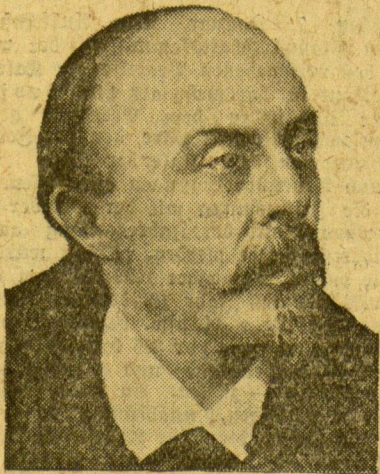
* Reval, 7. Januar. In Estland sind große Überschwemmungen eingetreten, infolge plötzlicher Schneeschmelze. Ein großer Fluß ist über die Ufer getreten, so daß die dem Fluß zunächst gelegenen An siedlungen von den Bewohnern geräumt werden mußten. Zur Hilfeleistung für die von der Ueberschwemmung Betroffenen wurden Truppen herangezogen.

„Frühling“ im Harz

* Berlin, 7. Januar. Das „Berl. Tagb.“ meldet aus Thale im Harz: Die Harzer Klisse sind durch anhaltende Neigungsflüsse stark angeschwollen. Die Stimmung im Bodeal ist durchaus frühlingsmäßig. Die Sträucher tragen Knospen. Grüne Gärtnereien stehen im Wege und man kann sogar vereinzelt Blüten von Waldblumen entdecken.

Generalin endant Jekner gestürzt?

* Berlin, 7. Januar. Die „Germania“ teilt mit: Wie verlautet, hat Montag zwischen dem preussischen Finanzminister und dem Kultusminister eine Besprechung stattgefunden, in der über die Not der Berliner Staatstheater verhandelt wurde. Als überraschendes Ergebnis kann wohl angesehen werden, daß man den Generalintendanten Jekner seines Postens entheben und ihn lebhaftig noch in der Regie verwenden will.



Hans v. Bülow

Hans v. Bülow, der grösste Meister des Taktstocks im 19. Jahrhundert / Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages am 8. Januar 1930

Stadtdirektor Professor Dr. Otto Tschireh, Brandenburg

„Dem Mimen flücht die Nachwelt keine Kränze.“ Dies Wort gilt für alle nachschaffenden Künstler, die sich nicht durch eigene Schöpfungen in der Tafel Altes verewigt haben. Auch der große Klaviervirtuose und Dirigent Hans von Bülow hat darunter gelitten, obwohl er als Chorführer aller jener Männer zu betrachten ist, welche die Leitung größter Orchester und Chormassen zu ihrem Ruhmestitel vor allem der deutschen Tonkunst gemacht haben. Seiner an seinem hundertsten Geburtstag zu gedenken, wird erleichtert durch das reiche Schrifttum, das ihm seitdem gewidmet wurde. Seine Witwe hat den Nachlass seiner Briefe und Schriften trefflich herausgegeben und sein Leben liebevoll geschildert. Seine Bayreuther Familie ist ihr zögernd darin gefolgt, so daß nun das meiste der vorhandenen Zeugnisse vorliegt und es möglich wird, in das tiefgründige Lebensbild des edlen Künstlers und Menschen einige verfassende Züge einzutragen.

Hans von Bülow, am 8. Januar 1830 in Dresden geboren, ist aus einem alten Rittergeschlecht hervorgegangen, und ein Ritter ohne Furcht und Tadel blieb er sein Leben lang. Er führte stolz den Wahlspruch seines Stammes: „Alle Bülow'n ehrlich.“ Sein Lebensweg hat ihn freilich bald weit aus der Gedankenwelt adliger Junfer hinaus geführt. Den Künstlerberuf mußte er sich gegen den Willen der Eltern erkämpfen, und nur der Entschluß, zum verbannten Richard Wagner, zu dem der musikalisch und wissenschaftlich reich gebildete Knabe schon in seiner Dresdener Jugendzeit sich emporgelassen, nach Zürich zu fliehen, schaffte ihm Freiheit der Wahl. Hier ward ihm das Glück zuteil, vom größten Dichterdichter die Lehren zu empfangen, die er als Dirigent nutzen konnte, und aus den Händen Wagners ging er dann in die Pflichten in Weimar über, der ihm vom ersten Tage an in sein edles Herz schloß und ihn auf die stolze Bahn des Klaviervirtuosen wies, die er dann wie ein junger Adler reich emporsog.

Der künstlerische Lebensweg Bülows ist scharf in zwei Hälften getrennt und der Scheidepunkt durch den Zusammenbruch bezeichnet, den sein Verhältnis zu Richard Wagner erlitt. Mit erstarrtem, frühzeitigem Scharfblick erkannte schon der Jüngling die überragende Größe Wagners, und niemand hat mutiger die Fahne der neuen

Der Schatz des typhuskranken „Seemanns“ Gestohlene Juwelen im Werte von vielen Millionen Dollar Zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen

* Berlin, 7. Januar.

Ein wohl einzig dastehender Steuerprozeß wurde in diesen Tagen von dem Großen Schöffengericht Wedding entschieden. Das Gericht verfügte die Einziehung nicht versteuerter, nach Deutschland eingeführter Juwelen und Perlen im Werte von vielen Millionen Dollars. Diese Schätze stammen aus Diebstählen, die ein internationaler Verbrecher namens Herbert Sandowski in Amerika vertrieben hat. Er hat die deutsche Polizei gemeinsam mit der amerikanischen alles daran gesetzt hat, um die Besitzer der Kostbarkeiten festzunehmen, konnte allein die Besitzerin einer Perlenkette ausfindig gemacht werden.

Die Vorgeschichte dieses Prozesses mutet an, wie ein Abenteuer- und Detektivroman.

Im Jahre 1926 wurde der aus Lettland gebürtige Matrose Herbert Sandowski als Typhuskranker ins Birkow-Krankenhaus eingeliefert

Unter den wenigen Besitzgegenständen, die der Kranke sein eigen nannte, befand sich auch eine umfangreiche Geldkassette, die er mit einer geradezu als krankhaft zu nennenden Aufmerksamkeit bewachte. Tag und Nacht ließ er die Kassette nicht aus seinen Augen und selbst in seinen Fieberträumen dachte er nur an die Kassette, um deren Besitz er in seinen Delirien furchtbare Kämpfe austrug. Diese übertriebene Angst um die Kassette — was konnte auch schon ein solch armer Seemann besitzen? — erregte endlich den Verdacht der Leitung des Krankenhauses. Man entschloß sich dazu, die Kassette einer Untersuchung zu unterziehen. Man öffnete sie, der Deckel sprang auf und vor den geblendeten Blicken der Ärzte und Krankenschwestern lag ein Meer von Flammen und Feuer, funkelten und glitzerten alle Regenbogenfarben in wunderbarem Glanze.

Ein unerklärlicher Schatz an Brillanten und Perlen war der Inhalt der unscheinbaren Kassette

Man benachrichtigte sofort die Kriminalpolizei, die die Kassette beschlagnahmte und sich mit den Personalisten der „Biedersee-Feerie“ eingehend beschäftigte. Aus siehe da, der angebliche Seemann stellte sich als ein berühmter, langjähriger internationaler Dieb heraus. Nach seiner Festlegung gelang es Sandowski, aus dem Krankenhaus zu verschwinden. Einige Zeit später wurde er ergriffen, nachdem er einen Einbruch in eine Villa im Westend verübt hatte. Er erhielt hierfür zwei Jahre Zuchthaus. Anzweifellos hatte man auch Näheres über die abenteuerliche Persönlichkeit des Sandowski herausbekommen. Er hatte in Amerika zahlreiche Einbrüche verübt und war zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Es war ihm aber gelungen,

aus Sing-Sing auszubrechen

Später wurde er in Palmbeach (Florida) bei einem neuen Einbruch verhaftet. Er konnte aber wieder entkommen und ist dann als Matrose auf einem englischen Frachtdampfer nach Bremen gekommen, wobei er seine Juwelenkassette durchschmuggelte. Während Sandowski im Zuchthaus saß, meldete sich eine Mrs. Taylor aus New York als Eigentümerin einer Perlenkette, die aus 864 Perlen besteht und die ihr 1926 gestohlen worden war.

Die Verhandlung vor dem Schöffengericht Wedding gegen Sandowski ergab nun folgendes eigenartiges Bild: Nach den Gegenstandsverträgen zwischen Deutschland und Amerika kann der Letztere Sandowski aus New York

nicht ausgeliefert werden, um in Amerika wegen der dort verübten Einbrüche zur Verantwortung gezogen zu werden.

Er hat sich in Deutschland aber strafbar gemacht, weil er die eingeführten Juwelen nicht deklarieren und den Zoll, der im ganzen 9,70 Reichsmark beträgt, nicht bezahlt hat. Neben der Steuerstrafe steht aber auf diese Zollhinterziehung als Nebenstrafe die Konfiskation. Sandowski bestritt zwar, daß seine Schätze Diebesgut seien, und behauptete, daß er die Juwelen im Handel gutgläubig erworben habe. Sein Verteidiger machte auch geltend, daß er die Juwelen gar nicht nach Deutschland habe einführen wollen, sondern, daß er sich auf der Durchreise nach seiner Heimatstadt Maga befunden habe. Das Gericht entschied aber, daß Sandowski der Zollhinterziehung schuldig sei, und verurteilte ihn zu 38 Reichsmark Geldstrafe oder hinf-

Ganz Rom in fieberhafter Erregung... Nicht weniger als 45 Könige, Königinnen und Prinzen werden an der Hochzeit des italienischen Thronfolgers teilnehmen

* Rom, 7. Januar.

Die Hochzeit des italienischen Kronprinzen Umberto mit der belgischen Prinzessin Maria José, die am kommenden Mittwoch mit außerordentlichem Pomp vor sich gehen wird, hat ganz Rom in fieberhafter Erregung versetzt. Am vergangenen Sonntag trafen die Braut, der König und die Königin von Belgien auf dem Hauptbahnhof in Rom ein. Am Montag empfing König Viktor Emanuel und der Thronfolger den saskischen Großherzog, die Senatoren und Abgeordneten, die der Krone und dem Thronfolger ihre Glückwünsche darbrachten. Am Abend desselben Tages fand dann im Quirinal ein großer Empfang des diplomatischen Korps und der hohen Würdenträger des Hofes und der Regierung statt. Am Dienstag nachmittag wird von der Piazza del Quirinale der Abmarsch eines Kolonnades erfolgen, an dem etwa 4000 Personen in den Trachten der verschiedenen italienischen Provinzen und Kolonien teilnehmen.

Abermals findet im Quirinal wiederum ein großer Empfang statt, an dem alle Minister und Staatssekretäre sowie der römische Adel teilnehmen. Am Mittwoch um 10 Uhr vormittags wird das Brautpaar in der Kapelle Paulina im Quirinal durch den Kardinal Raffi getraut werden. Am darauffolgenden Tage wird dem Paar zu Ehren eine große Parade abgehalten, an der 20000 Mann Vertreter aller italienischen Waffengattungen, darunter auch zahlreiche Abteilungen afrikanischer Regimenter, teilnehmen. Abends wird dann der mächtige Platz vor dem Quirinal illuminiert und auf dem Janiculum ein Feuerwerk abgebrannt werden. Eine Stunde später findet auf dem Capitolshügel der feierliche Empfang der Neuerwählten und ihrer Gattin durch den Gouverneur von Rom statt. Am Freitag werden die Hochzeitsfeierlichkeiten durch eine Festschmückung der römischen Straßen auf der Piazza di Siena und abends durch eine Galawortkellung in der königlichen Oper beendet, an der neben den Vätern das gesamte diplomatische Korps und die Neugierigen teilnehmen werden.

An den Hochzeitsfeierlichkeiten werden nicht weniger als 45 Könige, Königinnen und Prinzen teilnehmen, u. a. der König von Bulgarien, der Erzherzog von Portugal, der Herzog von York als Vertreter des Königs von England und eine Reihe von deutschen Oberherzögen, spanischen, französischen und holländischen Prinzen. Die französische Regierung entsendet als Vertreter den Marschall Bétain, während der Kaiser von Japan sich durch seinen Botschafter vertreten läßt. Während der sechs Tage während der Hochzeitsfeierlichkeiten sämtlicher Schulen Roms geschlossen. Die Stadt selbst weist außerordentlichen Schmuck auf.

weise zwei Tagen Gefängnis. Gleichzeitig verurteilte das Gericht

Die Einziehung der Juwelenkette zugunsten des Deutschen Reiches

Wie aber bekanntgegeben wurde, ist die Zollbehörde aus Billigkeitsgründen geneigt, Mrs. Taylor ihre Perlenkette bei einem entsprechenden Antrage an den Justizminister auszuhandeln.

Drei Männer ermordet

* Königsberg, 7. Januar. In einem Ort in der Nähe von Königsberg wurden acht Personen, darunter drei Frauen, unter dem Verdacht verhaftet, im Verlaufe von zehn Jahren drei Männer ermordet zu haben. Im Jahre 1919 wurde der Mann der hauptverdächtigsten Bäuerin Wikner aus Polom ermordet aufgefunden. Im Jahre 1926 wurde der Hausbesitzer Joseph Bich und ein Jahr später der Fleischer Mack ermordet, mit beiden hatte die Wikner-Verhältnisse unterhalten. Wer die Mordtaten verübt hat, steht noch nicht fest.

Französischer Panzerkreuzer gestrandet

An der algerischen Küste — Die Besatzung in Stärke von 1000 Mann gerettet — Ein Leck von 15x3 Metern

* Paris, 7. Januar.

Sonntag nacht ist der französische Panzerkreuzer „Edgar Duine“ am Kap Blanc in der Nähe von Oran an der algerischen Küste gestrandet. Die funktentelegraphisch herbeigerufenen Hilfskräfte konnten den gestrandeten Panzerkreuzer noch rechtzeitig erreichen, um seine 900 Köpfe starke Mannschaft und die 100 Marineschüler, die sich an Bord des Kreuzers befanden, zu bergen. Bei der Auffindung des gestrandeten Kreuzers im nächtlichen Dunkel hatte sich das Wasserflugzeug, das der Kreuzer an Bord mitführte, als außerordentlich nützlich erwiesen. Sofort nachdem die Katastrophe erfolgte, startete der Hydroplan von Bord des Kreuzers und flog den Hilfskräften entgegen, denen er dann eine genaue Beschreibung der Lage des Kreuzers in See gab. Ob der Kreuzer selbst, der sich bereits zu drei Vierteln unter dem Wasserpiegel befindet, gerettet werden kann, steht noch nicht fest.

Eine spätere Meldung lautet: Der Kreuzer, der bei Oran auf einen Felsen aufgelaufen ist, befindet sich trotz aller Rettungsversuche in höchst kritischer Situation. Die Besatzung ist von mehreren Torpedobooten und Schleppdampfern übernommen und in Oran ans Land gebracht worden. Man ist augenblicklich dabei, den Kreuzer durch Umladung seiner Kohlen- und Munitionsvorräte, sowie durch Ausschiffung aller beweglichen Materials möglichst zu erleichtern. Man hofft, ihn so flott machen zu können, zumal die See sehr ruhig ist. Allerdings hat man durch Taucher festgestellt, daß das Schiff beim Auflaufen auf den Felsen sich ein 15 Meter langes und 3 Meter breites Leck gerissen hat. Der Unfall soll übrigens darauf zurückzuführen sein, daß der Felsen auf den Seearten nicht richtig verzeichnet ist. Das amtliche Kartenmaterial nahm an der Unfallstelle eine Wassertiefe von 22 Metern an, während sie in Wirklichkeit noch nicht zehn Meter beträgt.

Auf der 3. in London tagenden Vertreter-Konferenz der Lehrerschaft der britischen und deutschen Schulen fand die Anregung eines Austausch von Lehrern und Schülern lebhaften Beifall. Man hofft, daß die Anregung binnen kurzem verwirklicht wird.

Bülowscherze

Von Friedrich Rückert

Nach einer glänzenden Aufführung der „Meunten“ äußert der Musikdirektor Wohl: „Wundervoll! Nur schade, daß bei dem letzten Einlage die Soprane...“ — „Nicht me tangere“ — schneidet Bülow ihm alles Weitere mit heftiger Handbewegung ab.

Ein Herr, dessen Gruß Bülow nicht erwidert, ruft ihm zu: „Oh, Herr von Bülow, ich wette, Sie kennen mich nicht mehr!“ — „Sie haben die Wette gewonnen!“ — „Hört er als Antwort.“

Ueber den Tenor Schott in Hannover, der früher Artilleriehauptmann war: „Ist das nicht merkwürdig? Früher war er Artillerist, und jetzt singt er unter der Kanone.“

Friederike Großmann, die bei der hannoverschen Königsfamilie sehr beliebt war, schreibt er ins Stammbuch: „Mit den Welfen muß man heute.“

Während einer Probe fordert Bülow einen Posannisten auf: „Blasen Sie doch Fortel!“ Der haucht kräftiger in sein Instrument. Bitte blasen Sie Fortel!“ drängt Bülow erneut. Der Posannist bläst noch gewaltiger. Bülow verlangt nunmehr ein drittes Mal, doch endlich Fortel zu blasen. Der Posannist bläst, daß ihm fast die Aehren verspringen. „Fortel!“ ruft Bülow. „Stärker kann ich nicht.“ kapituliert der Posannist. Bülow lautet: „Das meine ich ja gerade! Nicht Fortissimo, sondern Fortel sollen Sie blasen.“

Bei einer Chorprobe zu den schwabenden Sängern: „Meine Damen, ich mache Sie höflich darauf aufmerksam, daß das Kapitel bereits gerettet ist.“

Zu jemand, der eine preisgekrönte Oper vor der Aufführung rühmt: „Merken Sie sich eins, lieber Freund: Je preisier eine Oper gerettet ist, um so dummer fällt sie.“

In einem Londoner Hotel sitzt Bülow mit einem Herrn zusammen, der wütend ausruft: „Fell!“ Darauf sieht Bülow den Hut und sagt mit der Geste eines Mannes, der sich ebenfalls vorstellt: „von Bülow.“

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Um den Libauer Freihafen

Sonderbare Auffassungen in Warschau und Moskau — Lettlands Wirtschaftsbeziehungen zu Litauen

m. Riga, Ende Dezember.

Die in Warschau erscheinende „Gazeta Polska“ wußte letzthin zu berichten, daß die lettlandische Staatsleitung beschlossen habe, in Libau mit einem Kostenaufwand von 0,4 Mill. Lat einen Freihafen zu errichten. Dieser würde ein „privatwirtschaftliches“ Unternehmen bilden, hauptsächlich zum Zweck der Förderung des nordpolnischen Warenverkehrs, weshalb in Wilna die Gründung einer Agentur des Libauer Freihafens bevorstehe. Wenn soweit das angezogene polnische Blatt schon wesentlich mehr zu berichten wußte als in Riga bekannt ist, so hat die Moskauer Presse von sich aus das „Nachrichtenmaterial“ noch ergänzt und die Libauer Freihafenfrage mit der Libau—Romnyer Eisenbahn, mittelbar auch auch mit Litauen, in Verbindung gebracht. Demgegenüber ist auf Grund von soeben bekannt gewordenen halbamtlichen Rigaischen Äußerungen festzustellen, daß die lettlandische Regierung schon seit Jahr und Tag mit der Absicht umgeht, Freihäfen in Riga und Libau zu errichten, einseitigen aber aus Mangel an Mitteln auf diesem Wege nur schrittweise vorzugehen vermag und beispielsweise auch in dem staatlichen Haushaltsplan für 1930/31 0,3 Mill. Lat für Freihafen-zwecke vorgesehen hat. Dieser Fonds soll größtenteils dem Ausbau des Libauer Hafens zugute kommen, weil gerade Libau entscheidendmaßgebend daran liegt, seinen Verkehr gehoben zu wissen. In keinerlei Zusammenhang steht die Libauer Freihafenfrage, die auch im Wirtschaftsjahr 1930/31 lange nicht vollständig gelöst werden kann, mit der Libau—Romnyer Eisenbahnstrecke. Das ist ein politisches Problem, unabhängig von den staatswirtschaftlichen Erwägungen Lettlands, jedoch abhängig von den Beziehungen zwischen Warschau und Kaunas, die einseitigen eigentlich gar kein nachbarliches Verhältnis darstellen.

Die für Libau ins Auge gefaßten Ausbaurbeiten werden unmittelbar auch dem russischen Durchgangsverkehr zugute kommen, sofern es gelingen sollte, die Fracht- und Spesenfragen mit Moskau zu regeln. Bekanntlich erheben die Sowjets Anspruch auf eine Anwendung der Rigauer Tarife auch auf die über 150 km von Riga abliegenden Kurlandhäfen Windau und Libau. Dieses Problem vollständig im Sinne Moskaus lösen zu können, wird nicht möglich sein, denn schon jetzt sind den Sowjets in dieser Hinsicht Zugeständnisse eingeräumt worden, die für Lettland das Höchstmögliche an Entgegenkommen bedeuten. Nach amtlicher Rigauer Auffassung hängt es von Moskau ab, die letzten Rigauer Vorschläge anzunehmen oder auf ihrer Ablehnung zu beharren. In Riga weiß man, daß Moskau jüngst in Riga die Frage des „Durchgangs von 60 000 Tonnen Flach nach England“ anschnitt, daß aber diese ganze Angelegenheit inzwischen ins Wasser gefallen zu sein scheint. Woher, so fragt man sich in Riga, sollen die Sowjets die 60 000 Tonnen Flach nur für England nehmen, wenn die Faserbeschaffung im Rätebunde immer noch so schleppend vor sich geht, daß bis Ende Dezember nicht mehr als 10—12 000 Tonnen Flach nach Riga gelangten, zur Verschiffung weniger nach England, als nach Belgien/Frankreich. Während Moskaus Manöver für Riga keine Überraschungen sind, stellt man hier halbamtlich strikt in Abrede, daß die Libauer Freihafenfrage jemals in Zusammenhang mit Romny gebracht worden sei. Natürlich könne von einer Wilnaer Agentur des Libauer Freihafens ebenso wenig die Rede sein, wohl aber liegt Lettland daran, die Handelsbeziehungen zu Litauen vertraglich zu regeln, und diese Angelegenheit sei gerade jetzt nicht in Riga allein, sondern auch in Kaunas akut. Möglicherweise, wenn nicht wahrscheinlich, käme ein etwaiger Handelsvertrag zwischen Lettland

und Litauen den Sowjets nicht gelegen (was mindestens zum Teil wohl auch auf die polnische Politik zu beziehen ist). Daher auch die ganze Aufbäumung der Freihafenfrage in der Presse Moskaus und Warschaws.

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 7. Januar

Die Lage am internationalen Geldmarkt, die schon ziemlich bestimmte Hoffnungen hinsichtlich von Diskontermäßigungen in London, Paris und Amsterdam gegeben hatte, verbunden mit dem anscheinend befriedigenden Verlauf der Haager Verhandlungen, ließ schon vormittags und an der Vorbörse die Erwartungen für die heutige Börse recht optimistisch werden. Der offizielle Anfang mußte deshalb, obwohl noch recht freundlich, etwas enttäuschen. Gewinnen von überwiegend 1—2 Prozent standen vereinzelt Abweichungen in gleichem Ausmaße gegenüber. Der in letzter Zeit stärker bevorzugte Montanmarkt lag anfangs nicht ganz einheitlich, doch gingen die wenigen Verluste nicht über 1 Prozent hinaus. Schubert & Salzer verloren auf die Nachricht von einer Betriebs-einschränkung 2½ Prozent. Auf der anderen Seite lagen stärker als 2 Prozent, aber nicht über 3 Prozent gebessert (auf zu erwartende Entschädigungen von Frankreich) Deutsche Kabel, Elektrisch Lieferungen,

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	7.1.G.	7.1.Br.	6.1.G.	6.1.Br.
Buenos-Aires 1 Peso	1,696	1,700	1,697	1,701
Kanada	1,140	1,148	1,140	1,148
Japan 1 Yen	2,555	2,559	2,554	2,557
Kairo 1 Ägypt. Pfd	0,92	0,96	0,92	0,96
Konstantinopel 1 Pf	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pf St	0,397	0,407	0,40	0,44
New York 1 Dollar	1,185	1,19	1,184	1,192
Rio de Janeiro 1 Milr	1,41	1,43	1,42	1,44
Uruguay	3,876	3,880	3,887	3,905
Amsterdam 100 Guild	108,82	109,76	108,82	109,16
Athen 100 Drachmen	9,45	9,44	9,485	9,445
Brüssel 100 Belga-500 F	68,415	68,686	68,44	68,56
Budapest 100 Pango	78,27	78,41	78,27	78,41
Danzig 100 Gulden	81,57	81,78	81,57	81,78
Helsingfors 100 fin M	10,513	10,583	10,513	10,583
Italien 100 Lire	21,90	21,94	21,896	21,936
Jugoslawien 100 Din	7,418	7,43	7,415	7,49
Kopenhagen 100 Kron	112,97	112,29	112,91	112,81
Lissabon 100 Escudo	18,83	18,87	18,88	18,87
Oslo 100 Kron	112,01	112,23	112,08	112,25
Paris 100 Fr.	16,46	16,50	16,455	16,495
Prag 100 Kr.	12,381	12,401	12,38	12,40
Reykjavik 100 Isl. Kron	92,17	92,26	92,15	92,36
Schwiz 100 Fr.	81,21	81,27	81,18	81,24
Sofia 100 Lewa	3,027	3,038	3,024	3,030
Spanien 100 Peseten	64,20	64,50	64,19	64,31
Stockholm 100 Kron	112,39	112,61	112,42	112,65
Tallinn 100 estn. Kron	111,84	112,06	111,84	112,06
Wien 100 Schill.	68,95	69,01	68,97	68,99
Bukarest	80,72	80,88	80,73	80,89
	2,400	2,494	2,4	2,404

Rechner Ostseisen am 7. Januar. (Tel.) Warschau 46,925 Geld, 47,125 Brief, Kattowitz 46,925 Geld, 47,125 Brief, Kowno 41,66 Geld, 41,84 Brief, Posen 46,925 Geld, 47,125 Brief. Noten: Zloy große 46,725 Geld, 47,125 Brief, Kowno 41,33 Geld, 41,72 Brief.

Berliner Viehmarkt

Amflicher Bericht vom 7. Januar 1930. (Funkspruch)

	Bez. 1 50kg Lebdtgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	60—62
b) ältere	58—60
Sonstige vollfleischige a) jüngere	56—58
b) ältere	54—56
Fleischige	50—54
Gering genährte	42—48
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	55—58
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	53—54
Fleischige	50—52
Gering genährte	43—48
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	45—49
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38—41
Fleischige	26—29
Gering genährte	20—25
Färsen, vollf., ausgemäst. höchst. Schlachtw.	54—57
Vollfleischige	48—52
Fleischige	36—45
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	26—47
Kälber, Doppellender bester Mast	85—95
Beste Mast- und Saugkälber	80—84
Mittlere Mast- und Saugkälber	68—60
Geringe Kälber	—
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthämmer a) Weidemast	68—72
b) Stallmast	—
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthämmer und gut genährte Schafe	a) 2—67 b) 52—57
Fleischiges Schafvieh	51—60
Gering genährtes Schafvieh	42—50
Schweine, fette über 800 Pfd Lebdtgewicht	82—89
Vollf. von ca. 240—300 Pfd Lebdtgewicht	82—84
Vollf. von ca. 200—240 Pfd Lebdtgewicht	82—81
Vollf. von ca. 160—200 Pfd Lebdtgewicht	80—88
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd Lebdtgewicht	77—79
Fleischige unter 120 Pfd Lebdtgewicht	72—78

Auftrieb: Rinder 1439, darunter Ochsen, 24 Bullen, 402, Kühe und Färsen 832, Kälber 2525, Schafe 2106, direkt zum Schlachthof 451, Schweine 10525, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2102, Auslandschweine 87.

Marktvorlauf: Bei Rindern glatt, bei Kälbern in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Schafen flott, bei Schweinen gatt.

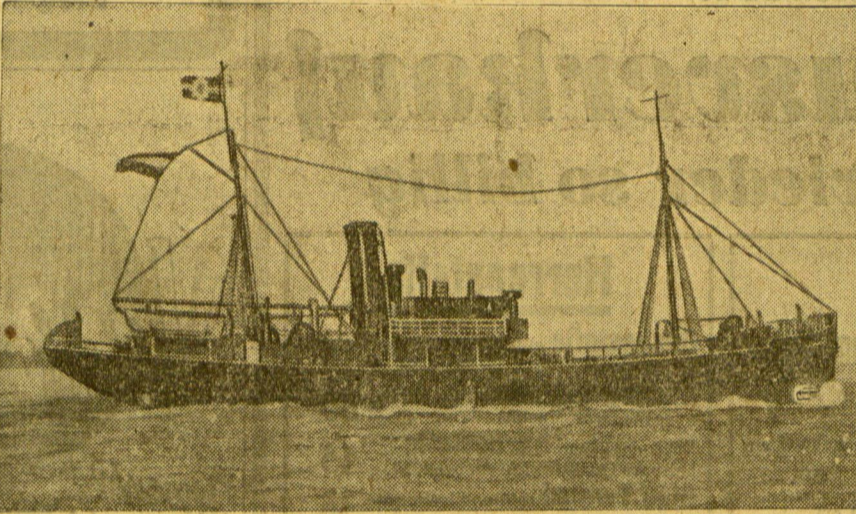
Maritbericht

Schiffe, den 7. Januar 1930

Butter	5 Liter 1,50
Eier	1 Dutzend 1,50
Beizen	1 Liter 1,50
Wagen	1 Liter 1,50
Wasser	1 Liter 1,50
Öl	1 Liter 1,50
Gas	1 Liter 1,50
Strom	1 kWh 1,50
Telefon	1 Stunde 1,50
Post	1 Brief 1,50
Druck	1 Seite 1,50
Verkehr	1 Stunde 1,50
Wetter	1 Stunde 1,50
Wasser	1 Liter 1,50
Öl	1 Liter 1,50
Gas	1 Liter 1,50
Strom	1 kWh 1,50
Telefon	1 Stunde 1,50
Post	1 Brief 1,50
Druck	1 Seite 1,50
Verkehr	1 Stunde 1,50
Wetter	1 Stunde 1,50

Ein Fischerdampfer mit einer Gefrieranlage

wurde auf der Werft der Deutschen Werke in Kiel erbaut. Die Gefrieranlage ermöglicht, dass die Fische auch nach langer Fahrt in steinharter gefrorenem — also völlig frischem — Zustande in den Hafen gebracht werden können. Es ist zu erwarten, dass diese neue Anlage der Hochseefischerei neue Möglichkeiten schaffen und damit der Volksernährung neue Wege eröffnen wird.



Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 7. Januar.

Die heutigen Zufuhren betragen 37 inländische Waggon, davon 4 Weizen, 17 Roggen, 2 Gerste, 11 Hafer, 1 Weizen, 2 Gemenge, und 18 ausländische Waggon, davon 1 Rüben, 1 Leinsaat, 2 Erbsen, 1 Bohnen, 2 Linsen, 1 Kleie, 1 Weizen, 2 Gerste, 1 Mais. Amtlich: Weizen 745 Gramm 24, glatt, Roggen 735 Gramm frei Fuhr 16,70, 690—730 Gramm 16,90, Gerste 14,20—15,50, mit Geruch 13,50, Hafer 14—14,40—14,80—15, fein 15,20, Pferdebohnen nicht trocken mit Schimmel 10. Freiverkehr: Weizen 23,50 bis 24,40, Roggen 16,70—16,80, Gerste 14—15, fein darüber, Hafer 14—15, fein 15,20 Mark. Verührte und darzubere Ware unter Notiz. Tendenz: schwächer.

Berliner Butter

(Preisaufstellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission)

Berlin, den 7. Januar (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia ... Pfd. 1,61 Mk
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa ... Pfd. 1,46 Mk
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa ... Pfd. — Mk
abfallende ... Pfd. 1,30 Mk
Tendenz: sehr ruhig.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 7. Januar

6 Uhr + 5,5, 8 Uhr + 5,5, 10 Uhr + 5,5
12 Uhr + 6,0.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 8. Januar

Frische südwestliche Winde, wolkig bis bedeckt, unverändert mild.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Dienstag, den 7. Januar 1930

Übersicht der Witterung: Tief 7-5 Island, Tief 7-5 Nord-skandinavien, Hochdruckrücken 770 Mitteleuropa, Deutsche Küste frische bis steife südwestliche Winde, wolkig bis bedeckt.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	St.
Skudenaes	790,8	SW 5	Regen	+ 7	mäßig bew. (ruhig)
Kiel	765,6	SSW 5	bed.	—	—
Swinemünde	—	—	—	—	—
Rügenwälder münde	—	—	—	—	—
Memel	766,7	SW 4	bed.	+ 4	leicht bew. unruhig
Skagen	764,9	W 5	—	+ 5	—
Kopenhagen	—	—	—	—	—
Wisby	—	—	—	—	—
Stockholm	755,5	WSW 4	wolkig	+ 4	—

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Januar	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressat
8	7	Kingborg S.D. (Anderson)	Stockholm	Stüdegut	Ed. Krause
9	7	Karla S.D. (Svendsen)	Abo	leer	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Januar	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
12	7	Stephanie S.D. (le Coutre)	Danzig	leer	Ed. Krause
13	7	Borghitta S.D. (Ohm)	Libau	Schnittholz	R. Meyhoefer

Pegestand: 0,64 m. — Wind: W. — Strom: steht. — Zulässiger Tiefgang 7,0 m

Eisbericht vom 7. Januar (Tel.)

Pillau, Hafen: loser Eisbrei oder Neueis, Schifffahrt für Dampfer unbehindert, für Segler erschwert. Königsberger Seekanal bis Königsberg: eisfrei, Schifffahrt unbehindert. Frisches Haff bis Königsberg: loser Eisbrei oder Neueis, Schifffahrt für Dampfer unbehindert, für Segler erschwert.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkas, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippo, beide in Memel.

Stadtesamt der Stadt Memel

vom 7. Januar 1930

Geboren: Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Fischerfrau Ida Naujoks, geb. Sojal, 59 Jahre alt, Schuhmachermeisterwitwe Auguste Janus, geb. Sahnwald, 83 Jahre alt, von hier.

Gewinnliste

der II. Klasse der XVI. Lotterie des litauischen roten Kreuzes.

Am 4. Januar 1930 fand im Rathaus-Saal „Baltos Gulbe“ unter Vorsitz des Dr. R. Sliupas und in Anwesenheit von Vertretern der Regierung, der Kommunalbehörden und der Presse sowie des Publikums die Ziehung der II. Klasse der XVI. Lotterie des litauischen roten Kreuzes statt.

Gewonnen haben folgende Lose der Grund- und Parallellotterie:

Nr. 3201 800 Lit., Nr. 13242 1000 Lit., Nr. 3201 800 Lit., Nr. 12575 600 Lit. Gewinne à 300 Lit.: Nr. 9267, 10205, Gewinne à 250 Lit.: Nr. 6911, 10623, 11794, Gewinne à 200 Lit.: Nr. 10203, 10846, 14712, Gewinne à 150 Lit.: Nr. 14725, 16990, 17022, Gewinne à 100 Lit.: Nr. 94, 3759, 5106, 5554, 7522, 12128, 13524, 13688, 15623, 15745, Gewinne à 50 Lit.: Nr. 51, 515, 1746, 1941, 3842, 4161, 4165, 4302, 4758, 4836, 5343, 6152, 6171, 6941, 7085, 7519, 7818, 8233, 8274, 8606, 9009, 10845, 11166, 11332, 12161, 12496, 12595, 12597, 12614, 12744, 13004, 14100, 14737, 15453, 15661, 15928, 16578, 16658, 16690, 17418.

à 25 Lit gewonnen alle Nummern mit den Endzahlen 38, 56 und 82, z. B. 38, 138, 238 usw. bis 17438, 56, 156, 256 usw. bis 17456, 82, 182, 282 usw. bis 17482, außerdem die Nr. 2370 und 8261. [0303]

An Order sind folgende Güter eingetroffen:

Mit D. »Edith Schröder« von Hamburg

J. W. & Co. 2 Kisten grobe Eisenwaren 226 kg.
C. G. S. Memel. 2 Kisten Stahlwaren 142 kg.

Mit D. »Condor« von Hamburg

I. G. 1805/8
I. G. Zeichen. 4 Holzsaß Oxalsäure unge-reinigt 1803 kg.
K. K. ex 598/555. 258 Wfl. unbearb. Tabakblätter ca. 10 000 kg.
K. K. ex 856/906. 50 Wfl. unbearb. Tabakblätter ca. 2000 kg.
S. C. T. C. ex 631/751. 61 Wfl. Rohkaffee 2201,5 kg.
Die Inhaber der genannten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei
Eduard Kraule, Börje
Telephon 895/97. [0335]

An Order

trafen ein mit D. »Johann Ahrens« von Hamburg:

S. W. & Co. — 8 Koffi Teppiche und Pflanz-waren 328 kg.
N. S. 3837/48 — 12 Verschläge Sandpapier 781 kg.
Z & L div. Nr. — 21 Kisten Lagermetall 1313 kg.
N. K. 2541 — 10 Sack Kaffee 601 kg.
K. T. 27062 — 1 Faß Wein 157 kg.
I. 969/74 — 6 Faß Palmöl 1229 kg.

Mit D. »Rudolf« von Hamburg:

CHBS 7367/70 — 4 Faß Weinsäure 224 kg.
A. G. 1 — 10 Sack Zalkstein gemahlen 1000 kg.
Slavia 625/28 — 4 Kf. Glühlampen 196 kg.
K & Co. 142 — 1 Ball. Valatriemen 20 kg.
L & V 14082 — 14 Sack Emailiererton 1000 kg.
South. Cross — 17 Faß Talg 7000 kg.
L 1825/30 — 6 Faß Cocosöl 1277 kg.
F. F. — 3 Ballen Piment 187 kg.
V. F. T. A. H. C. — 1040 Stüd rohe Hindshäute 9052 kg.
K 9360 — 3 Pakete Gummitlösung 24 kg.
N. E. 595 — 5 Faß Weinsäure 281 kg.
G — Memel — 336 Wfl. galv. Weche 15 146 kg.

Durchgut ex D. »Dorwinie« von Middelbroug.

Mit D. »Edith Schröder« von Hamburg:

Block — 4 Sack Kaffee 240 kg.

Durchgut ex D. »Madris« von Rio de Janeiro.

Mit D. »Libau« von Landskrona:

L. R. 1 — 65 — 65 Sack Samen 3242 kg.
mit D. »Alk« von Antwerpen:
V. M. 1/6 — 6 Koffi Padpapier 1253 kg.
mit D. »Lerche« von Antwerpen:
H. N. 1 — 1 Kiste Bindfaden 119 kg.
Die Inhaber der Original-Orderkonnossemente wollen sich umgehend melden bei
Robert Meyhoefer G.m.b.H.
Schiffahrts-Ges., [0326]

Kolonial- und Materialwarengeschäft

Ein gutgehendes 296 mit guter Wohnung anderer Unternehmungen wegen sofort günstig zu ver-pachten; ca. 10 000 Lit erwerdend. Angeb. u. 12399 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Berkeigerung

Mittwoch, den 8. Januar, nachm. 1½ Uhr, in der Aufsicht Mordass, Friedrichsmarkt, über:

3 Kleiderfränsen, 2 Ventilös, 3 Fische, 6 Stühle, 1 gr. Spiegel, 3 elektr. Glühlampen, 1 Regulator, 1 Korbgarnitur, bestehend aus 1 Tisch, 2 Sessel, 1 Bank, 1 Sofa, 1 Koffel, 2 eis. Bettgestelle mit Matratzen, 1 Waschbisch mit Aufsatz, 1 Kaffee-, 1 Bett- (5 Kopfkissen), div. Bettwäsche, 1 Waschservice, 1 gr. Retro-leuchtmaschine, 2 Nähmaschinen (Singer, gut erhalten), 1 Tritt, 1 Vertikal mit Schraubstock, 2 Benzinflöser (à 300 Liter), 4 Wolldecken, 1 Primuslöcher, 1 Schreibzeug, div. Küchen- u. Wirtschaftssachen.

M. Edelmann, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1

Danksagung

Für die herzliche, liebevolle Anteilnahme an dem Hinscheiden und Begräbnis unsrer lieben, teuren Entschlafenen, die tröstenden Worte des Herrn Pfarrers Ribbat, dem Frauen- und Handwerkerverein, den Freunden und Bekannten herzlichen Dank.

Schmerzerfüllt die Hinterbliebenen

Coadjuthen — Georg Kwauka

die spielzeugschachtel



winterfest der spielvereinigung memel am 1. februar. 1930 im schützenhaus

anmeldelisten für gäste stehen den mitgliedern in den zigarrengeschäften von zimmel, libauer strasse u. krüger & oberbeck, börsenstrasse, bis 18. januar 1930 zur verfügung.

der vorstand

Städtisches Schauspielhaus

Dienstag den 7. januar abends 8 Uhr (Detadenfact. hab. Gültigkeit) Zum 2. Male Thoma - Einakter: „Erster Klasse“ Bauernschwanz u. „Votisches Geburtstag“ Lustspiel v. Ludwig Thoma.

Donnerstag den 9. januar abends 8 Uhr (Detadenfact. hab. Gültigkeit) Zum 1. Mal: „XYZ“ Spiel in 3 Aufzügen von Klambund

Sonntag den 12. januar abends 8 Uhr (Detadenfact. hab. Gültigkeit) Zum 1. Mal: „Was ihr wollt“ Lustspiel in 5 Akten v. William Shakespeare. 197

Für den durch wiederholte Schicksalschläge schwer bedrängten Johann Könies in Clemmehof sind bei uns eingegangen: Ungenannt 1,50 Lit. Weitere Spenden nimmt gern entgegen

Expedition des „Mem. Dampf.“

Wer erneuert das Rohrblech in einem Schloß? Angebote unter 12395 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (288)

Edin u. Sofatlich für 120 Lit zu verkaufen Többerstraße 15 (289)

Teile meiner werten Kundenschaft mit, daß ich meine

Kaffee- und Getreiderösterei sowie Malztaffel-Fabrik

vom 1. januar 1930 meinem Sohn übergeben habe. Ich bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen. Das Geschäft wird unter derselben Firma weitergeführt.

Hochachtungsvoll

A. Schwärmer

Sprech-An

Samstag Mittwoch **Schmant waffeln**

Züngerer Hausmann

sucht von sofort Buttgeleit, Fleischerstr., Schelwiesstr. 27. (10315)

Laadgewehr

gefunden. Geg. Besichtigung abuh. Zu ertr. a. d. Schalt. d. Bl.

Damenschlafzimmer

Kompl. weißes Schreibisch, Schrank, arammophon u. and. Möbel zu verkaufen. Zu ertr. a. d. Schaltern d. Bl. (346)

Inventur-Ausverkauf

Bedeutend herabgesetzte Preise

S. Kaplan, Friedrich-Wilhelm-Straße 14/15 (334)

Der Inventur-Ausverkauf geht weiter!

bis zu 50 Prozent Ermäßigungen für Restbestände und Artikel, die nicht mehr angefertigt werden.

KOMMT - PRÜFT - KAUFT Wäsche-Freyer

Memel, Alexanderstrasse 1, neben Apollo-Lichtspiele
Einziges Spezial-Wäsche-Geschäft am Platze (301)

Arbeiter-gefangvereine. B.

nicht Mittwoch sondern **Donnerstag** 7 Uhr



Mittwoch den 8. d. Mis. wieder (341)

Zurnen Jun. 1/2 7-8 Uhr. Sen. 8-1/2 10 Uhr. Gymnasial-Salle.



NEPTUN Restaurant 85 | Fährlich ff Rinderfleck kalt-s Bü ett

Bis **50%** Rabatt in meinem Inventur.

Ausverkauf

vom 8.-21. januar

Warum

verkaufe ich **Herrenstoffe so billig**

Weil ich in meiner feinen Maßschneiderei nur die allermodernsten Stoffe verarbeiten kann

Darum

müssen 100 verschiedene Muster aus letzter Saison **um jeden Preis heraus**

Maßanfertigung während dieser Zeit ganz besonders billig

Hermann Klein

Heinrich Dehning Nachf. Börsenstraße 1-4, an der Börsenbrücke (331)

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, den 9. d. Mis., vorm. 10 Uhr, werde ich in der Libauer Straße Nr. 17

ein Grammophon

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Anskohl, Gerichtsvollzieher in Memel Alte Sorgenstraße 2.

Jeden Mittwoch ab 5 Uhr (08) **Schleifische Blut- u. Leberwürstchen** sowie **Grühwurtel Supp.** **Kurt Scheurich** Wartstraße 13

Nutzen Sie unsern

Inventur-Ausverkauf

aus, Sie kaufen nie wieder so billig

Herren-Konfektion

Herren-Anzüge	aus guten Stoffen	125.-	98-
Herren-Anzüge	blau Twilled	210.-	154-
Herren-Ulster	aus schweren Stoffen	156.-, 128.-	95-
Herren-Paletots	mit Samtkragen	165.-	125-
Herren-Hausjacken	aus mulligen Stoffen	jetzt	118-
Knaben-Ulster und Pyjacks	in allen Größen	von	29 an
Herren-Lederjacken	gute Qualität und gute Verarbeitung	190.-	138-
Herren-Gummimäntel	meist Continental, um zu räumen	Serie I regulär bis 70.-	jetzt durchweg 25-
		Serie II regulär bis 150.-	jetzt durchweg 98-
		Serie III regulär bis 265.-	jetzt durchweg 185-

Linoleum

Fabrikat	Deutsche Linoleum-Werke
Teppiche	in modernen, neuen Mustern, fehlertreie Ware
150/200 cm	200/250 cm 200/300 cm
31.-	54.- 65.-
250/350 cm	300/400 cm
135.-	190.-
Läufer	in schöner Ausmusterung
60 cm breit	4 ⁹⁰
90 cm breit	7 ⁵⁰
Auslegeware	in hübschen Mustern, 200, 250 und 300 cm breit
Stragula	der neue Fußbodenbelag in moderner Ausmusterung
Auslegeware	200 cm breit, haltbare Qualität p. Quadratmtr
Ein Posten	Teppiche 200/300 cm
52-	

Herrenstoffe

Anzugstoffe	gute Strapazierqual.	16 ⁵⁰
140 cm breit	36.-, 24.-	
Kammgarnstoffe	reine Wolle, neue moderne Muster	45-39-
Echt englische Anzugstoffe	haltbare Qualität, 150 cm breit, 57,-	45-
Blau Twilled	echt englische gute Qualität, 150 cm breit, 60.-, 48.-	36-
Schwarze Stoffe	elegante Qualitäten, für Smoking-Anzüge 75.-, 63.-	45-
Ulsterstoffe	schwere Ware mit kariierter Abseite 63.-, 45.-, 36-	27-
Paletotstoffe	marengo u schwarz, gute Qualitäten 75.-, 54.-, 39-	22 ⁵⁰
Joppen- u. Pelzbezugstoffe	aparte Muster für Sportpelze 42.-, 24.-	18-
Hosenstoffe	moderne Streifen in grosser Auswahl	57.-, 36.- 24-

Reste

sowie einzelne Anzüge und Paletots in modernen Mustern und guten Qualitäten extra billig

Auf diese Preise noch die Inventur-Rabatte

Auf alle nicht herabgesetzten Waren bei Bareinkäufen von 20 Lit an über 100 Lit **10% und 15% Rabatt** Bleyle-Artikel sind ausgenommen.



Das Haus der Moden

Vergleichen! Hier nur ein paar Beispiele von Hunderten aus unserem **Inventur-Ausverkauf**

	Früher	Jetzt
Wollmusselin ca. 76 cm breit	6-	3 ⁵⁰
Elsässer Druckware Meter		
Strickpul'over ca 67 cm breit	13 ⁵⁰	5 ⁴⁰
reine Wolle, extra schwer Meter		
Traversstoffe ca. 65 cm breit	9 ⁶⁰	6-
aparte Musterstellung		
Pulloverstoff ca. 66 cm breit	12-	7 ⁵⁰
Wolle mit Kunstseide Meter		
Mantelstoff 140 cm breit	30-	15-
Wollriips mit Abseite Meter		

F. Lass & Co.

Inventur-Ausverkauf bei F. Lass & Co.

Chinesische Geheimgesellschaften

In keinem Lande haben sich Geheimorganisationen in solcher Menge zusammengeflossen wie in China. Die dadurch hervorgerufenen merkwürdigen und oft gefährlichen Zustände konnten nur in einem Staate gedeihen, dessen Länder durch mehrfache und beständige Beamte Jahrhunderte lang schlecht verwaltet waren. Unter den Mitgliedern der verbotenen Organisationen finden sich nicht selten hohe Regierungsbeamte. Die Gesellschaften gelangen dadurch zu ungeheurer Macht, der die Bevölkerung schutzlos preisgegeben ist, denn die „Brüder“ haben ihre Gründungsziele längst vergessen und sind zu einem Schrecken des Volkes entartet.

Die Kongstis, wie die Geheimbünde dort genannt werden, können in zwei Klassen geteilt werden. Viele Geheimbünde treten nur zu verbrecherischen Zwecken zusammen und bilden einfach Räuber- und Mordbände, unter denen die Seeräuber eine große Rolle spielen. Im ganzen Reiche verbreitet, werden diese Bündnisse durch graumächtige Disziplin zusammengehalten. Die zweite Art der Organisationen trägt meist politischen Charakter oder tritt als Forderung auf. Ueber religiöse Fragen kann der philosophisch denkende Chinese sich nicht erheben. Doch auch diese Geheimgesellschaften entarteten mit der Zeit so sehr, daß ganze Gegenden durch sie unsicher gemacht werden können. Besonders in unruhigen Zeiten mißgibt sich unberechenbare Elemente hinein, denen es nur darum zu tun ist, ihre persönliche Rache oder ihren Blutdurst zu befriedigen.

Eine der bekanntesten dieser Gesellschaften führt den Namen Tsinlei = Dreieinigkeits- oder Triasgesellschaft. Von edelsten Menschen gegründet, artete sie im Laufe der Jahrhunderte zu einer Räuberbande aus, die vor dem chinesischen Umsturz den Süden des Reiches in beständiger Aufregung hielt.

In der Provinz Fujien stand seit Menschengebenden das Bergkloster Shaolin. Dessen buddhistische Mönche waren als stahlharte Männer bekannt, die auch den Kampf mit Tigern nicht scheuten. Die tapferen Recken genossen im ganzen Reiche hohes Ansehen. Viele Böglinge kamen zu ihnen, um im Speerwerfen, Bogenspannen und in frategischen Künsten unterrichtet zu werden. Als in der Regierungszeit des Kaisers Kanghi der Fürst von Silu sich gegen diesen empörte, sandte der Herrscher eine Bitte an die Mönche im fernen Gebirge, ihm in dem Feldzuge beizustehen. Die hundertachtundzwanzig Mönche des Klosters mit ihren Böglingen besiegten den Fürsten von Silu und zogen nach Peking, wo der Kaiser sie voll Dankbarkeit empfing.

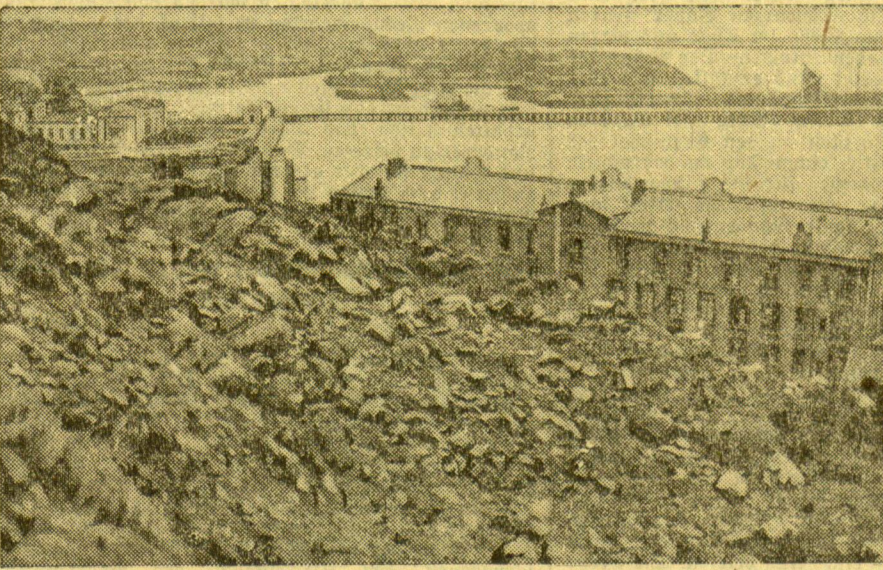
Doch die weltentagenden Mönche fühlten sich in der Hofluft nicht wohl und kehrten wieder in ihr stilles Kloster zurück. Bald fanden sich bei Hofe Reider, die aus Eigennutz die Mönche bei dem Kaiser verdächtigten und behaupteten, diese wollten Kanghi vom Thron stürzen und selbst die Regierung ergreifen. Dem Monarchen wurde so lange zugeleckt, bis er heimlich das Kloster samt den Mönchen umzingeln und verbrennen ließ. Fast alle tapferen Männer fanden ihren Tod in den Flammen. Nur fünf von ihnen konnten sich retten. Sie gründeten einen Bund, der es sich zum Ziele setzte, das Land von dem verräterischen Kaiser zu befreien. Bald fand dieser Bund Tausende von geheimen Anhängern. Beim Abschied von einander verfaßten die fünf Patriarchen einen Vers, der noch heute den Mitgliedern der Gesellschaft als Erkennungszeichen gilt.

Doch wie haben die Triasbrüder sich im Laufe der Zeit geändert! In einem südlichen Dorfe wird ein reicher Bauer von Räubern überfallen und seiner Viehherde beraubt. Am nächsten Tage erhält er die Botenschaft, er möge sein Vieh an einer bestimmten Stelle holen. Der Bauer bittet den Bürgermeister des Dorfes, ihm Soldaten für diesen Gang mitzugeben, was dieser auch genehigt. Doch wie sie an die angegebene Stelle kommen, stehen Männer mit vorgehaltenen Pistolen vor ihnen und drohen, jeden zu erschießen, der nicht Mitglied ihrer Gesellschaft werden will. Aus Furcht gehen alle auf

diese Forderung ein und ziehen mit dem Vieh ab. Ein einziger Soldat besitzt den Mut, die Räuber beim Bürgermeistere anzugehen. Am nächsten Tage findet man ihn mit durchschossenem Kopfe auf der Dorfstraße liegen. Ist der Bürgermeister tapfer und ehrlich, geht er nun selbst mit seinen Soldaten auf die Suche der Verbrecher. Doch in den wenigsten Fällen gelingt es ihm, ihrer habhaft zu werden. Meistens wird er selbst von den Räubern umzingelt und durch Geldgeschenke bestochen oder mit dem Revolver gezwungen, dem Geheimbund — in diesem Falle der Triasgesellschaft — beizutreten. Nun ist das ganze Dorf der Bande ausgeliefert, denn wehe demjenigen, der den Bürgermeister bei der Regierung anzeigen wollte! Die Rache der ganzen Gesellschaft würde ihn treffen.

Die Kenntnis der geheimen Zeichen und Bräuche der Kongstis verlangt jahrelange Übung, und eingeborene Chinesen erzählen, sie können mit „Brüder“ beisammen sitzen, ohne eine Ahnung von den Geheimnissen zu haben, die diese sich durch Worte und Fingergestaltungen während eines anscheinend harmlosen Gesprächs anvertrauen. Macht ein Eingeweihter die arglose Bemerkung, Herr Tschang hätte heute ein Vuhz gegessen, so wissen die Mitglieder, dies bedeutet Tschangs Todesurteil, während den Ueingekehrten nichts dabei auffällt. Auch halten die Geheimbünde ihre Pfeifen, Teestücken, Eßstäbchen und sonstige Gegenstände anders als gewöhnliche Menschen, die es nicht merken können. Dieses Geheimnisvolle erweckt große Angst unter der Bevölkerung, und die Reugier, dem Geheimnis auf die Spur zu kommen, führt den Organisationen eine Unmenge Mitglieder zu.

Geheimbünde, die sich politisch entgegenstellen und von Haß gegeneinander erfüllt sind, verüben an ihren politischen Gegnern grauenhafte Morde und Untaten. Gewiegte Kenner der chinesischen Verhältnisse behaupten, die geheimnisvollen Morde der „Brüder“ untereinander zählen jährlich nach Tausenden. Wenn die Gegner schon im offenen Streit mit den grausamsten Mitteln kämpfen, so ist der Tod der Unglücklichen, die als Gefangene in die Hände ihrer politischen Feinde fallen, überaus



Nordwesteuropa ist vor kurzem, wie wir ausführlich berichtet haben, von einem schweren Orkan heimgesucht worden, der insbesondere über der Nordsee und ihren Küstengebieten tobte. Der Orkan hat zahlreiche Opfer an Menschenleben gefordert und überall große Sachschäden angerichtet. Unter der Einwirkung des Unwetters hat bei Bou-

qualvoll. Nach sicheren Duellen werden anders gefundene gefangene Kongstbrüder nach langen Mißhandlungen gewöhnlich lebendig begraben. Jedes Opfer jedoch soll diesen Tod mit stoischer Ruhe ertragen. Eine noch grauamere Todesart ist das vollständige Entkleiden des Feindes und das Schlagen sowie Streichen des nackten Körpers mit Brennesseln, worauf meistens Wahnsinn eintritt. Oder der entblößte Leib des Gefangenen wird mit Syrup bestrichen, im Walde an einen Baum gesellt und den Insekten preisgegeben. Wenn bössartige Waldwespen den Körper überfallen, ist der Tod verhältnismäßig barmherzig, da der Mensch ihren Stichen schnell erliegt. In Gegenden, wo es viele Sümpfe gibt, findet man oft solche arme Opfer in der Mitte des Sumpfes gesesselt stehen und unrettbar langsam versinken.

Niemand in China hat die Macht, diese Geheimgesellschaften zu unterdrücken. Während der letzten Wirren soll es damit nicht besser geworden sein.

Sidi von Förster-Streffleur

Wie in Alabama ein Universitätsprofessor von einem Walfisch „verschluckt“ wurde

* Newyork, 4. Januar. Wie eng verbunden nicht nur geographisch, sondern auch geistig der Staat Alabama seinem aus dem sogenannten „Affensproß“ zu so zweifelhafter Berühmtheit gelangten Nachbarstaat Tennessee ist, zeigt ein Vorfall, der sich kürzlich in Birmingham (Alabama) ereignet hat.

An dem dortigen baptistischen Howard-College meinte der Naturwissenschaftler Professor Day in seiner Vorlesung, die Studenten möchten doch die Bibel nicht allzu wörtlich auslegen. Seine Studien über zwei Arten von Walfischen hätten ihn zu der Ueberzeugung gebracht, daß ein Walfisch unmöglich den Jonas geschluckt haben und daß überdies in einem Walfischbauch kein Mensch leben könnte. Außerdem bezweifelte Day, daß Noah mit sämtlichem Getier der Erde in seiner Arche habe Platz finden können.

Diese Bibelkritik rief im Hörsaal eine leidenschaftliche Erwiderung eines 21-jährigen Studenten hervor, der schließlich mit seinen Kommilitonen zur nahen Kirche marschierte und eine Stunde lang auf den Knien für das Seelenheil des gottlosen Professors betete. Inzwischen waren

die Dozenten des College zusammengetreten und verlangten die sofortige Entfernung Dani von seinem Lehrstuhl. Der arme Dozent verließ noch in derselben Nacht fluchtartig die Stadt.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte z. B. nur die präzis gestellte Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. — Gedichte können keine Verwendung finden.

Frau M. Das wäre allerdings eine herrliche Einrichtung, ein Heim in Berlin, wo Hausfrauen unentgeltlich „ausspannen“ (Sie meinen wohl, sich erholen) können. Einem derartigen Heim würde es an Besucherinnen sicher niemals mangeln. Sie haben den Artikel im „Reich der Frau“ nicht mit genügender Aufmerksamkeit gelesen, sonst würden sie gefunden haben, daß in dem Aufsatz nicht von einem Heim die Rede war, in dem alle Hausfrauen unentgeltlich aufgenommen werden.

Fr. A 1000. In Ihrem Falle kommt für die Umrechnung, ein Heim in Berlin, wo Hausfrauen unentgeltlich „ausspannen“ (Sie meinen wohl, sich erholen) können. Einem derartigen Heim würde es an Besucherinnen sicher niemals mangeln. Sie haben den Artikel im „Reich der Frau“ nicht mit genügender Aufmerksamkeit gelesen, sonst würden sie gefunden haben, daß in dem Aufsatz nicht von einem Heim die Rede war, in dem alle Hausfrauen unentgeltlich aufgenommen werden.

H. G. Adressieren Sie bitte wie folgt: Herrin seiner Stuhlfauch, Nürnberg.

Ger. B. In Memel gibt es keine Schauspielschule. In Deutschland können Sie als Schauspieler in folgenden Instituten ausgebildet werden: In der Staatlichen Schauspielschule Berlin-Charlottenburg, Palaststraße 1, Schauspielschule des Deutschen Theaters, Berlin NW. 6, Schuhmannstraße 14, Hochschule für Bühnenkunst am Döllsdorfer Schauspielhaus und in der Staatlichen Schauspielschule in Leipzig. Alle diese Institute haben eine zweijährige Ausbildungszeit. Dort erfahren Sie auch die näheren Bedingungen. Es erübrigt sich wohl darauf besonders hinzuweisen, daß die Kosten der Ausbildung als Schauspieler unter den heutigen Verhältnissen außerordentlich hoch sind.

Der Jäger wilder Tiere

Von Michael Arlen

Mein Freund Aubrey Carlyle ist ein Mann von zurückhaltendem und fast hochmütigem Charakter. Er hat diese Geschichte nie jemand vordem erzählt. Und mir erzählte er sie nur, weil ich ein sehr guter Freund seiner Frau Gloria gewesen war.

Er war ein großer, dunkler Mann, elegant auf etwas ländliche Art. London langweilte ihn bis zur Verzweiflung. Aubrey und Gloria waren ein reizendes Paar. Stets war es deutlich zu sehen, daß sie ihn liebte — die große, schlaffe Gloria mit dem tigerfarbenen Haar und dem komischen schiefen Lächeln einer unartigen Fee. Ebenso deutlich war es — aber natürlich nur für die wenigen, die hinter die verschlossene Oberfläche des Mannes zu blicken verstanden —, daß er sie ungeheurer schätzte. Und dann verließ sie ihn eines Tages und kam nie mehr zurück.

Aubrey verachtete das, was er die plünderigen Gesellschaftsspiele des Landlebens nannte. Dazu war er nicht zivilisiert genug, sagte er. Der elegante Zeitvertreib, einen hübschen Vogel zu töten, ohne sich in Gefahr zu bringen, oder einen gehobenen Fuchs durch eine Grafschaft zu jagen, konnte ihn nicht sehr erfreuen. Er jagte wilde Tiere. Und weil man wilde Tiere nicht in England jagen kann, beherbergten die anderen vier Kontinente Aubrey Carlyle viele Monate des Jahres in ihren Grenzen. Und weil Gloria nicht auf wilde Tiere jagte, blieb sie in England und war sehr viel bei uns in London, und wir waren manchmal bei ihr in Malmanor. Aber sie war eine erstaunlich stille Frau.

Der Krieg kam, und Aubrey fühlte sich bei seinem schließlich legalisierten Zeitvertreib in Flandern sehr glücklich und reiste zu einem Brigadier heran. Und Gloria reiste zur Frau, denn bis dahin war sie uns immer sehr jung erschienen. Der Krieg tat seinen letzten Atemzug, und bald darauf war Aubrey in Südamerika und in unerforschten Gegenden an den Quellflüssen des Amazonasstromes. Und als er eines Abends nach Malmanor zurückkehrte, fand er, daß Gloria fort war.

In dem großen Fluß des Hauses, wo die Leute, die sein Gepäc und seine Trophäen hereinbrachten, auf den Steinfliesen kämpften, gab ihm der Kammerdiener schweigend einen dünnen Brief. Aubrey Carlyle sah auf die Handschrift dieses Briefes und dann auf den stummen Diener.

„Wann kam mein Telegramm?“
„Um sechs Uhr gestern Abend, gnädiger Herr.“
Da wußte Aubrey, daß der Brief in seiner Hand den größten Schlag seines Lebens enthielt. Aber er war kein dramatischer Mensch, er nahm Ueberraschungen nicht dramatisch. Er steckte den Brief in die Tasche.

„Und dann, Hunt?“
„Gnädiger Herr?“
„Und dann?“
„Gnädige Frau fuhr heute früh mit dem Eselzug nach London, gnädiger Herr, mit Gepäc.“
„Jetzt will ich ein Bad nehmen. Sehr heiß, sagen Sie es bitte Besen. Gehen zur gewöhnlichen Zeit. Danke schön, Hunt.“ Fünfundsiebzig Jahre war Hunt bei seinem Herrn gewesen; zehn Jahre länger als Gloria.

Aubrey badete sehr heiß. Und dann zog er sich an. Lange Zeit sah er auf der breiten Fensterbank seines Schlafzimmers und blidte auf die Allee hoher Bäume hinaus, die seinen Park mit dem fernen Kronengewirr des Carmion-Waldes verband. Der Anblick war sehr schön in dem warmen Abendlicht.

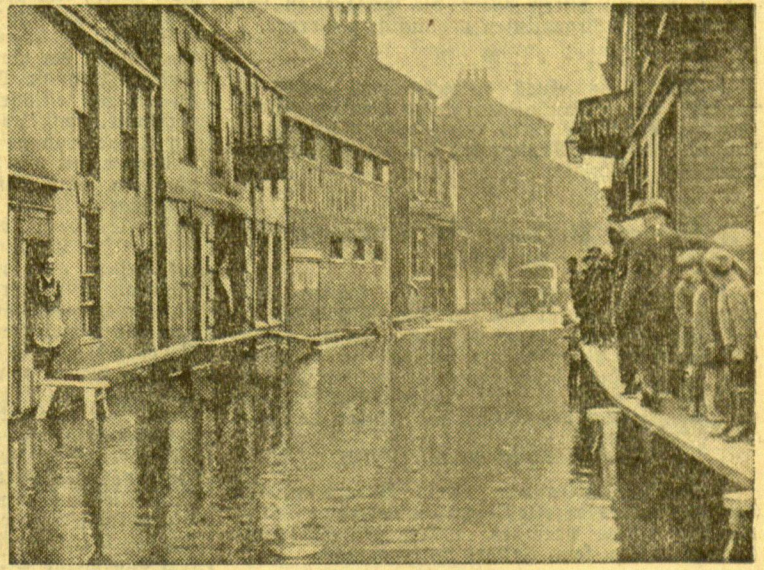
Und dann las er den Brief. Es war ein sehr kurzer Brief. „Du weißt, warum, Lieber. Leb wohl. Gloria.“

Er war ärgerlich, weil er nicht wußte, warum; er hatte nicht die leiseste Idee, warum. Aber Arger ist keine geeignete Waffe, um gegen die Einsamkeit anzukämpfen, und dies war der einsamste Augenblick in Aubrey Carlyles Leben. „Du weißt, warum?“ Großer Gott im Himmel, wovon sprach sie! Wie konnte er wissen, warum? Er ging mit langen Schritten im Zimmer auf und ab. Sie waren gute Freunde gewesen, erstaunlich gute Freunde. Er hatte sich darauf verlassen, daß sie ihn verteidigte. Großer Gott, alles, was er für sie getan oder nicht getan hatte, war in Freundschaft geschehen. Sicher hatte sie das verstanden... So schien es wenigstens... Vierzehn, fünfzehn Jahre lang... Sie hatte nicht von ihm erwarten können, daß er sich die ganze Zeit über wie ein leidenschaftlicher Liebhaber betrug! Fünfzehn Jahre! Es gab Augenblicke... Wenn er von einer seiner Reisen zurückkam und sie sah, war er verrückt vor Liebe. Es war für ihn wie ein Aussetzen des Herzschlages, wenn er sie bei seiner Rückkehr sah. Oh Kind, Kind, was hast du getan? Er hatte sie wie eine Freundin behandelt... Und was hatte es für einen Sinn, eine gute Freundin zu haben, wenn man ihr Briefe schreiben mußte? Er schrieb niemals Briefe, wenn er verreist war, er hätte das Briefschreiben. Natürlich hatte sie das verstanden...

Aubrey Carlyle war sehr einsam, und seine

Sturmverheerungen

logne ein riesiger Erdstöß stattgefunden (linkes Bild), bei dem mehrere Tausende von Tonnen Erdreich in Bewegung gerieten. Das „Hotel Imperial“, das modernste Strandhotel der großen Bade- und Hafenstadt am Englischen Kanal, ist dadurch auf das ernsteste bedroht worden. — In Yorkshire, der Hauptstadt der gleichnamigen englischen Grafschaft,



gingen während der Sturmtage außerordentlich heftige Regensfälle hernieder, durch die ganze Straßenzüge der Stadt unter Wasser gesetzt wurden (rechtes Bild). Der Fußgängerverkehr konnte nur durch erhöhte hölzerne Kauffsteige, die an den Häusern entlang aufgebaut wurden, aufrecht erhalten werden.

Augen wanderten unstill durch die offenen Fenster über die verzauberte Landschaft. Der schwere Mond klonn am Himmel empor. Da sah er zwischen den hohen Schatteln der Blumen eine besondere, und diese eine war die höchste von allen, und sie bewegte sich. Er sah sehr still und feierlich in seinem Stuhl und beobachtete die Gestalt der Blume, die sich zwischen ihm und dem Mond fortbewegte. Sie schwankte und blieb stehen. Lange Zeit stand sie still. Er ließ keinen Blick von ihr, nun raubte sie das offene Fenster ein, ein feiner, schlanker Schatten. Aber er rührte sich nicht.

„Was für ein Spiel ist das?“ hörte er seine Stimme sagen, „in dem eine Frau wie ein Feigling fortläuft und wie ein Gespenst wieder zurückkommt?“
Und sie kam in das Zimmer, und mit einem Seufzer setzte sie sich in einen Stuhl am Fenster. „Ach!“ seufzte sie. „Ich bin so müde...“
Sein Herz war so von Freude zerissen, daß er sich lange Zeit überhaupt nicht regen konnte, er konnte nicht sprechen. Dann ging er durch das Zimmer und beugte sich über sie. Sie hob ein wenig das Gesicht und lächelte.

„Armer Aubrey!“ flüsterte sie. „Arme Gloria!“
Aber er berührte sie nicht.
„Höre, Gloria“, flüsterte er. „Als ich fand, daß du fortgegangen warst, zerbrach mein Leben wie ein idotener Becher...“ Und Aubrey hielt inne, erkannte über das, was er gesagt hatte; denn er hatte früher nie etwas derartiges gesagt.

„Und jetzt“, sagte er, „hast du ihn wieder zusammengesetzt.“
„Tut ich das?“ rief sie mit seltsamer Stimme; und das Gesicht ihrer Augen zog ihn neben ihrem Stuhl auf die Knie. Er hatte sie acht Monate nicht gesehen, aber noch immer rührte er sie nicht an.
„Und mein Leben, Aubrey?“
„Aber dein Leben ist meins, Gloria! Wir gehören zusammen!“

Und Gloria, die sanfte Gloria lächelte in sein verunsichertes Gesicht hinein...
„Natürlich“, sagte sie. „Natürlich! Ein Jäger und sein Weib...“
Aber er hörte nicht darauf.

„Und wußtest du warum, Aubrey?“ fragte sie. Er schüttelte den Kopf. Er hatte sie acht Monate nicht gesehen.
„Ich dachte nur, du hättest den Verstand verloren, Gloria. Sag mir, hast du den Verstand verloren?“
„Nein, Lieber; ich bin sehr bei Verstand und sehr müde.“
Sie sagte das mit einer Stimme, die aus den Tiefen einer sehr tiefen Schale zu kommen schien, mit der süßesten Stimme, die je ein Mann gehört

hat, und sie zerbrach das Gleichgewicht seiner Beherrschung. Er hatte sie acht Monate nicht gesehen. Er war sehr stark und ein gefühlloser Mann. Er trug sie in die Tiefe des Zimmers. Sie sagte nichts.

Dann standen sie wieder an den geöffneten Fenstern. Aber eine Wolke mit seidnem Saum verberg den Mond.
„Du wußtest also nicht, warum ich diesen Brief schrieb“, sagte sie kläglich.
Er gab ihr nach...
„Nein, warum?“
„Du jagst wilde Tiere, nicht wahr, Aubrey?“
„Und ich bringe dir ihre Felle, Gloria, damit du über sie schreitest.“
„Und wenn du von deiner Jagd zurückkommst, fällst du über mich her wie über ein wildes Tier.“

Er schrie überrascht auf, aber sie sprach weiter, wie eine Sphille.
„Und dann gehst du wieder fort. Und dann kommst du wieder zurück, um über mich herzufallen.“

„Gloria, du bist verrückt!“
„Nein, ich bin ganz bei Verstande. Und sehr müde. Ich liebe dich, Aubrey. Ich werde niemals einen anderen lieben. Aber was jetzt noch von mir übrig ist, will ich retten. Oh, das möchte ich! Bitte verzeih mich... verzeih mich nur ein wenig! Die ganze vorige Nacht dachte ich darüber nach, was ich wohl tun würde. Ich sah dich zurückkommen, Lieber, den Jäger zu seinem Herdfeuer und seinem Weib und seinem Rubetag zurückkehren — oh ja, ich bin dein Rubetag, Aubrey — und dann sah ich dich wieder weggehen und mich allein lassen... Oh Aubrey, wie höst du gegen die Liebe gefündigt! Und so ging ich fort aus Grauen davor. Und ich bin wiedergekommen. Aus Grauen vor deiner Einsamkeit kam ich wieder. Ich, die ich gewohnt bin an Einsamkeit! Ich kam zurück, um zu sehen, ob du — anders geworden wärst...“

„Wenn mir“, flüsterte sie, „in früheren Zeiten gelebt hätten, würde ich in ein Kloster gehen, damit mir Absolution erteilt werde. Aber wie die Dinge jetzt stehen, Lieber, werde ich einen Spaziergang machen.“

„Lach mich mit dir gehen“, bat er demütig.
„Nein, Aubrey, ich möchte ganz allein gehen, zum Mond und wieder zurück.“ Aber der Mond hatte sich hinter einer Wolke mit seidnem Saum verborgen.
Er sah ihr nach, wie sie durch den Garten schritt und sich in der Dunkelheit verlor. Er wartete lange, aber er wußte, daß sie nicht zurückkehren würde. Sie ist niemals zurückgekehrt.